Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1876

12.2.1876 (No. 37)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 12. Februar.

№ 37. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1876.

Amtlicher Theil.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 8. d. Mts. Nachstehendes Allergnädigst zu bestimmen geruht:

Vom 2. Badischen Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110 wird der Secondelieutenant Hoeck zum 1. April cr. als Kompagnie-Offizier zur Unteroffizierschule in Ettlingen kommandirt und

vom 2. Bataillon (Lörrach) 5. Badischen Landwehr-Regiments Nr. 113 dem Secondelieutenant von der Landwehr-Infanterie, Dietsche, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 10. Febr. Der Reichstag beschloß heute bei Fortsetzung der dritten Lesung der Strafgesetz-Novelle mit 173 gegen 162 Stimmen die Wiederherstellung des bei der zweiten Lesung abgelehnten § 130 a der Regierungsvorlage (Kanzelparagraph) in der von Völk beantragten Fassung; gegen diese Wiederherstellung stimmten die Fortschrittspartei, das Centrum, die Social-Demokraten und außerdem Lasker, Miquel und 5 konservative Abgeordnete. Hierauf wurden die §§ 49 a (Duchesne-Paragraph) und § 353 a (Arnim-Paragraph) mit den von Marquardsen beantragten Abänderungen, alle übrigen Paragraphen nach den in der zweiten Lesung gefaßten Beschlüssen genehmigt. Nach Erledigung mehrerer anderer wenig erheblicherer Nummern der Tagesordnung vertagte sich das Haus bis heute Abend 7 Uhr, wo die Schlußabstimmung über die Strafgesetz-Novelle stattfinden soll.

Der General v. Peucker (früher Reichs-Kriegsminister) ist heute früh gestorben.

† Berlin, 10. Febr., Abends. Der Reichstag genehmigte in seiner heutigen Abend-Sitzung die Strafgesetz-Novelle in der Schlußabstimmung mit großer Majorität. Fürst Bismarck verlas hierauf die kaiserliche Botschaft, durch welche die Reichtags-Session geschlossen wurde. Nach dreimaligem enthusiastischem „Hoch!“ auf den Kaiser trennte sich die Versammlung.

† London, 10. Febr. Aus der dem Parlamente mitgetheilten diplomatischen Korrespondenz über den Ankauf der Suezkanal-Aktien ist noch hervorzuheben: Lord Odo Russell berichtet am 29. Novbr., Fürst Bismarck habe ihn beglückwünscht, daß das britische Kabinet das rechte Ding im rechten Momente gethan habe; er billige den Aktienankauf als wichtige Garantie für Wahrung des europäischen Friedens. Lord Paget zeigte unterm 3. Dezbr. aus Rom an, daß der Minister Visconti Venosta sich äußerst günstig und freundlich über den vergrößerten Einfluß Englands im Mittelmeer geäußert; es freue ihn nicht blos wegen der Italien früher von England geleisteten Dienste, sondern auch mit Rücksicht auf allgemeine Erwägungen der künftigen Gestaltung der Verhältnisse.

Lord Elliot berichtet unterm 8. Dezbr.: Als ich gestern mit Raschid Pascha über den Aktienankauf sprach, erwiderte er: „Die dadurch ursprünglich verursachte Aufregung ist ganz geschwunden.“ Der Gesandte in Wien, Sir A. Buchanan, schreibt am 16. Dezbr.: Graf Andrassy sagte mir, er sei überzeugt, daß der Ankauf der Aktien dem österreichischen Handel gleich vortheilhaft wie dem britischen sich erweisen werde; er könne denselben nur mit Befriedigung ansehen; seiner Ansicht nach gebe es in Ost- und Westeuropa keine Frage, worin die österreichischen und die britischen Interessen nicht identisch wären. — Lord Derby ließ den Regierungen für diese ihre Aeußerungen danken.

Deutschland.

πκ Berlin, 9. Febr. (Vom Reichstage.) Die an sich schon nicht wichtigen andern Gegenstände der heutigen Tagesordnung verlieren ihre Bedeutung gänzlich, wenn man sie mit der Strafnovelle in Beziehung bringt, die heute in 3. Lesung zur Berathung gelangte. Die Sitzung hat von 11 bis 5 Uhr gedauert; der allergrößte Theil davon fällt auf die genannte Novelle. Indeß ist, äußerlich das Ergebniß gemessen, die Arbeit nicht sehr weit vorgeschritten. Ich sage mit Grund: äußerlich, denn die heutige Sitzung ist durch das Eintreten des Reichskanzlers in die Debatte ausgezeichnet, und ihre Bedeutung ist dadurch eine wesentlich höhere geworden, daß dem großen Staatsmann, welcher an der Spitze des Reiches steht, heute zum ersten Male seit langer Zeit seine Gesundheit gestattete, die großen Gesichtspunkte zu entwickeln, unter welchen er die Aufgaben, die ihm obliegen, auffaßt. Fürst Bismarck sprach heute im Ganzen dreimal. Zuerst freilich nur gewissermaßen zur Geschäftsordnung, darauf aber hielt er eine große, fast einstündige Rede und schließlich mußte er noch in einer kurzen Entgegnung die Angriffe des Abg. Windthorst zurückweisen.

Daß dieses Eintreten des Fürsten Reichskanzlers in die Debatte der Sitzung überhaupt die eigentliche Signatur verleiht, brauche ich kaum zu sagen. Daß der Reichskanzler vor einem aufmerksamen Hause spricht, ist selbstverständlich; daß er aber vor einem so vollen Hause das Wort nimmt, wie heute, geschieht selten. Der Reichstag zählte heute bei einer Abstimmung nicht weniger als 341 anwesende Mitglieder. Was das bedeuten will, begreift vollständig nur, wer den Sitzungen regelmäßig beiwohnt oder die Abstimmungen verfolgt! Das Centrum hat alle Mannen zur Stelle beordert, selbst die Elsässer haben Verstärkung erfahren, die meistens fehlenden Polen sind im Hause und in der freilich kleinen Schaar der Social-Demokraten fehlt fast Keiner! Und doch war es eigentlich nicht zu erwarten gewesen, daß der § 130, der notorisch eine Waffe gegen die social-demokratischen Agitationen bieten soll, heute überhaupt zur Debatte kommen würde. Den Anziehungspunkt für viele aus der Ferne herbeigeeilte oder — herbeigezogene Mitglieder bildete das Schicksal des § 130 a (des sog. Kanzelparagraphen).

Die Berathung der Novelle ging im Anfang äußerst langsam von statten. Die §§ 4 und 5 derselben, welche früher pure abgelehnt waren, waren kurz vor Weihnachten in zweiter Berathung in Erledigung gekommen. Damals hatte der Reichskanzler dem Hause zu Gemüthe geführt, daß nur die Ehre und Würde des Reichs die Aenderung der gegenwärtig geltenden Bestimmungen erforderlich mache, daß sie aber um deßhalb auch nothwendig sei. Seitdem hat man sich bestrebt, in verschiedenen Anträgen den berechtigten Wünschen der Regierung Rechnung zu tragen, ohne es indeß für erforderlich zu halten, sich ganz auf den Standpunkt der Vorlage zu stellen. Die Regierung verzichtete selbst event. auf die Annahme der Vorlage und erklärte ihre Zustimmung zum Antrage des Abg. Wolffson. Es waren noch andere Anträge eingebracht, namentlich vom Abg. Lasker und für den Fall der Ablehnung des Wolffson'schen Amendements ein Antrag des Abg. Bähr (Kassel). Die §§ 4 und 5 behandeln bekanntlich die Verfolgung der Verbrechen, die vom Inländer im Ausland begangen sind, und andererseits solche, die ein Ausländer im Auslande gegen Deutsche begeht. Von einer eminent praktischen Tragweite sind wenigstens die Aenderungen des Gesetzes hier nicht. Es knüpfte sich indeß an sie eine lange, wesentlich juristisch-technische Debatte, bis endlich das eventuelle Amendement Bähr die Zustimmung der Mehrheit erhielt. Dieses Votum bedeutet im Wesentlichen, daß die Majorität geneigt ist, den Wünschen der Regierung, soweit sie sie irgend als gerechtfertigt anerkennen kann, zu willfahren.

Die Diskussion über die demnächst folgenden Paragraphen ist unerheblich, zu einer Debatte aber über den § 130 a (den Kanzel-Paragraphen) ist es heute gar nicht gekommen. Es wurde nämlich ein Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage in dem § 130 und § 131, wenn auch nur zu dem Zwecke eingebracht, um dem Reichskanzler Gelegenheit zu geben, sich über denselben auszusprechen. Der Inhalt dieser heutigen großen Rede über die Ausschreitungen der Presse und die social-demokratischen Agitationen wird für lange Zeit den Stoff zu Journalartikeln liefern. Der weite Gesichtskreis, welchen der Reichskanzler bei seinen geistvollen Ausführungen nahm, macht es unmöglich, in kurzer Skizze die Rede zu resumiren. Daß die Reichsregierung trotz der Niederlage, auf welche sie namentlich bei diesen §§ 130 und 131 gestoßen ist, es nach wie vor für ihre Pflicht erkennt, die von ihr für richtig erkannten Principien zur Durchführung zu bringen, soweit es an ihr liegt, hat der Reichskanzler unzweideutig ausgesprochen. Daß derselbe heute nicht daran dachte, die Stimmung des Hauses gegen den frühern Beschluß zu ändern, hat er ebensowenig verhehlt.

Sein Zweck war nur, im Ganzen seine persönliche Stellung zu der Novelle zu bezeichnen, deren zweiter Berathung er zum größten Theile persönlich nicht hatte beiwohnen können. Das zahlreiche Auditorium, das heute den Verhandlungen beiwohnte, wird auch morgen nicht fehlen, und so wird der Schluß der Session unter einer solchen Theilnahme des Publikums und bei so gefülltem Hause stattfinden, wie es sonst nimmer zu geschehen pflegt.

± Berlin, 9. Febr. Die heutige „Provinzial-Correspondenz“ enthält einen Artikel unter der Ueberschrift: „Der Invalidenfond und die Finanzverwaltung des Reiches“, welcher sich mit der Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds beschäftigt und auf die Beschlüsse der Kommission des Reichstages hinweisend das Verfahren des Präsidenten des Reichskanzler-Amtes und der betreffenden Verwaltungsinstanzen in Schutz nimmt. Unter weiterer Hinweisung auf die Ablehnung des bekannten Antrages der Ultramontanen des Reichstages fährt das officiöse Blatt sodann fort: „So groß der Werth ist, welcher auf den Ausspruch der weit überwiegenden Mehrheit des Reichstages an und für sich zu legen ist, so ist es doch noch von größerem Werthe, daß durch die allseitigen vollstän-

---

∴ Fort Duquesne oder Kapitän Jack, der Kundschafter.

(Fortsetzung aus Nr. 35.)

Diese drolligen Redensarten, sowie des jungen Lord komisch verblüfftes Aussehen und seine Erwähnung der alten indianischen Namen besiegten vollkommen Waukina's stolze Zurückhaltung; ihr ganzes Gesicht veränderte sich augenblicklich; ihre glänzenden Augen zuckten und funkelten mit der alten Lustigkeit, bis sie in ein schallendes Gelächter ausbrach. Sie konnte thatsächlich nicht anders. Endlich sagte sie:

„Nun, Sir, wie sehr Sie mich auch verändert finden, ich sehe, daß Sie so drollig geblieben sind, wie Sie waren. Wo in aller Welt kommen Sie her? und was thun Sie hier?“

Es war spaßhaft, Talbot's schüchterne, verdutzte Miene zu beobachten. Er konnte sich von seiner Ueberraschung, so angenehm sie auch war, nicht erholen. Als ein halbwüchsiges Mädchen hatte er sie verlassen und fand sie als ein Weib mit vielen neuen Reizen geschmückt wieder. Sie hatte in kindlichem gebrochenen Englisch gesprochen und sprach jetzt so korrekt und fließend wie er selbst, nur hin und her mit einem besondern Accent und eigenthümlicher Aussprache, was ihren Worten noch größern Reiz verlieh. Außerdem sah er, daß ihr schneller weiblicher Verstand ihr über ihn den Vortheil gab, wie ihre letzte Frage bewies, und zum zweiten Mal seit ihrer Bekanntschaft stand er verlegen vor ihr. Er war keineswegs seiner Sache noch so sicher als vorher.

„Was ist das für eine alberne, lächerliche Frage, Waukina. Wenn du es vergessen hast, ich habe es nicht vergessen. Ich wiederhole, ich komme, um dich zu heirathen. Deinen Bruder habe ich bereits gesehen und mein Vater erwartet dich in der Hütte.“

„Dein Vater!“ bebte Waukina, während all ihre mädchenhafte Scheu und Schüchternheit wiederkehrte, da ihr ihre lebhafte Phantasie sofort einen strengen, stolzen, englischen Edelmann zeigte, der sie mit kalten, prüfenden Blicken betrachtete. „Mein Gott, was sollen wir thun. Komm, setze dich zu mir und erkläre alle die Räthsel. Warum hast du niemals geschrieben? Es war grausam und gefühllos von dir, mich so zu behandeln.“

„Sieh, Waukina, ich bin fast um die ganze Welt gewesen, seit ich von dir Abschied nahm. Ich habe indeß geschrieben, zweimal; das erste Mal, sobald das Schiff in London ankam, und dann wieder, als ich die Hunde schickte; und —“

„Ah, so haben wir dir also wirklich die prächtigen Hunde zu verdanken? Ich dachte es immer!“ Und ihr Vertrauen zu ihrem Geliebten kehrte schnell wieder zurück.

„Ja, ich hatte kaum die Heimath erreicht, als es mich auch drängte, Jack meine Dankbarkeit zu beweisen und euch Allen. Die Hunde nebst einem Brief an einen Landsmann in Philadelphia, worin ich ihn über die Beförderung instruirte, sind, wie ich sehe, richtig angekommen, aber der Brief an dich und ein anderer an deinen Bruder scheinen euch nicht erreicht zu haben. Als ich zu Hause ankam, erregte mein Erscheinen einen wahren Aufstand. Sie hatten davon verlauten gehört, daß ich die Armee verlassen hatte und gefangen genommen war, und hatten mich als verloren aufgegeben. Aber als ich nachher meine Abenteuer erzählte und ihnen von meiner Bekanntschaft mit dir sagte und von meiner Liebe und meiner Verlobung mit dir, verursachte das noch eine ganz andere Bewegung als meine Rückkehr. Aber ich war fest, hartnäckig und —“

„Halt!“ unterbrach ihn Waukina mit erglühendem Gesicht und stolzer Miene; „wenn ich deinen Verwandten nicht gut genug oder nicht hoch genug geboren bin, um dich zu heirathen, so gebe ich dir auf der Stelle dein Wort zurück.“

„Wirklich?“ fiel Talbot rasch ein; „aber ich will es Ihnen nicht zurückgeben, Miß Waukina Pipe. Wie Wilson oder Dryden oder ein anderer klassischer Dichter sagt: „Du bist mein, bis der Tod uns scheidet!“ Waukina gegen die ganze Welt! war mein Feldgeschrei. Was sagst du, Kina; sie hatten schon Alles arrangirt, um mich mit der gezierten, fischblütigen, ältesten Tochter eines schäbigen schottischen Adligen zu verheirathen — einer gewissen Lady Ruthaen —, einer Person, die ich stets verabscheut und die aussieht, als wenn sie ein Glasauge hätte. Glaubst du, ich hätte eine Frau geheirathet, die Lippen so kalt und farblos wie eine Auster hat, und nicht so roth und schwellend wie deine, und die nicht einmal ordentlich englisch sprechen kann?“

„Ich sprach auch nicht sehr gut englisch, Sir, wie Sie wohl gewußt haben!“ kicherte Waukina, die in diesem Augenblick mit ihren schelmischen Augen, ihren kirschrothen Lippen und schwellenden Formen einen sehr starken Kontrast zu ihrer hochgeborenen Rivalin bilden mußte.

„Ach, das ist wahr, das vergaß ich,“ sagte Talbot, sehr verlegen über die Dummheit, die er gemacht, und daß er dabei ertappt worden war; „aber — aber —,“ lachte er dann vergnügt, als ihm ein glücklicher Gedanke kam, „du sprichst jetzt sehr gut Englisch! Wahrhaftig, Waukina, du sprichst wie ein Buch, — und außerdem bist du ein Engel, verglichen mit der eckigen, schottischen, sauren Citrone.“

„O, es wird immer schöner,“ lachte das lustige Mädchen. „Nur weiter, junger Herr Nymwha!“

„Junger Herr Nymwha ist wundervoll, meine Rosenknospe! Was doch aus dem lächerlichen alten Burschen geworden sein mag? Was ich aber sagen wollte. — wir sprachen so viel und beständig von dir zu Hause, daß dein Name zuletzt dem ganzen großen Haushalt so vertraut war, wie ehemals den Leuten in Shannopinstown. Ich war in vollkommenem Ernst, wie ich dir immer gesagt, aber Lady Grace und mein Vater faßten denselben hochweisen Beschluß wie Jack, mich durch die Zeit von dem amerikanischen „Wahn“, wie sie es nannten, heilen zu lassen — denk' nur, Kina, „Wahn“ —, und so kamen wir überein, daß ich eine Zeitlang im Auslande auf Reisen zubringen sollte, ohne mit dir zu korrespondiren; die Zeit sollte unsere beiderseitige Neigung erproben. Und das hat sie gethan; ich kehrte eben so bethört heim, u — u — um eine lange Geschichte kurz zu machen;

digen Darlegungen und Erklärungen der Finanzverwaltung über ihr ganzes Verhalten in dieser Angelegenheit für Jedermann klar und überzeugend nachgewiesen ist, daß alle jene Verdächtigungen, welche nicht bloß gegen die Verwaltung des Invalidenfonds, sondern davon ausgehend, gegen die Finanzverwaltung überhaupt in gehässigster Weise gerichtet worden sind, alles und jedes thatsächlichen Grundes entbehren. Diese Verdächtigungen gegen Reichsbehörden waren um so bedenklicher und verwerflicher, als sie in Zusammenhang gebracht waren mit den Anklagen gegen die schweren Verirrungen und tiefen sittlichen Schäden des Spekulationstreibens der letzten Jahre. Mit einer unverkennbaren Beflissenheit wurde von den Gegnern der Regierung die Auffassung verbreitet, als sei jenem Treiben Seitens der Finanzverwaltung des Reiches und zwar zu Gunsten einzelner einflußreicher Führer der Reichstags-Mehrheit Vorschub geleistet worden. Es konnte deßhalb nicht fehlen, daß die Berathung der Frage des Invalidenfonds im Reichstage zu erregten Auseinandersetzungen zwischen den Parteien über jene Verdächtigungen der Parteiblätter Anlaß gab, Auseinandersetzungen, welche voraussichtlich auch in den Verhandlungen des preußischen Landtags weiteren Wiederhall finden werden. Wenn es die Finanzverwaltung des Reichs selbstverständlich unter ihrer Würde finden mußte, sich ihrerseits gegen die Anklagen erwähnter Art auch nur mit einem Worte zu vertheidigen, so wird doch die vollständige Klarlegung ihrer Schritte in Bezug auf den Invalidenfond dazu beigetragen haben, das öffentliche Urtheil über den Charakter und Werth der betreffenden Parteimanöver überhaupt aufzuklären."

* Berlin, 9. Febr. Die national-liberale Fraktion des Reichstags hat vor der heutigen Plenarsitzung bei Gelegenheit einer kurzen Besprechung über die nächsten Wahlen das bisherige Central-Wahlkomité neu bestätigt und dasselbe beauftragt, seiner Zeit die erforderlichen Vorbereitungen für die Wahlen zu treffen. — Die von den Provinzial-Landtagen gewählten fünf Landesdirektoren erhielten die königliche Bestätigung.

§§ Berlin, 9. Febr. Die „N.-L. C." schreibt: In dem Ausschuß des deutschen landwirthschaftl. Kongresses hat sich eine Aenderung vollzogen, die vorauszusehen war. Die HH. Fürst Hohenlohe-Langenburg, der als Vorsitzender, v. Rabenau (Hessen), Scipio (Baden), Pabst (Bayern), welche als Mitglieder des Ausschusses fungirten, sind aus demselben ausgeschieden. Diese Männer hatten die Wahl in den Ausschuß in der Hoffnung angenommen, daß der Kongreß sich von unberechtigten agrarischen Bestrebungen fernhalten und die Anschauung festhalten werde, wie es für den Staat unzulässig sei, einen einzelnen Wirthschaftszweig auf Kosten der andern zu bevorzugen. Nun kam aber bereits im Dezember ein Fall vor, welcher bewies, wie sehr der Ausschuß zu agrarischen Extremen neigte. In einer damals stattfindenden Sitzung, welche die genannten vier Herren wegen einer gleichzeitigen Verhandlung des Reichstags gleich im Anfang verlassen mußten, wurde nämlich unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten v. Wedell-Behlingsdorf der Beschluß gefaßt, eine Broschüre des verstorbenen Agrariers v. Wedemeyer, welche gegen die Arbeiter-Enquetekommission gerichtet war, in großer Zahl von Exemplaren zu erwerben. Diese Schrift enthält schwere Beleidigungen gegen die Mitglieder jener Kommission, v. Goltz, Richter-Meißen, Langsdorf u. s. w. — Da die genannten Herren mitten in ihren Reichstags-Geschäften nicht sofort Muße gehabt hatten, die Schrift zu lesen, so entging ihnen eine Zeitlang die Bedeutung jenes Vorganges, sonst würde ihr Rücktritt sofort im Dezember geschehen sein.

§§ Berlin, 9. Febr. Die „Germania" gibt eine Schilderung der Demonstrationen, zu welchen die Entlassung des Grafen Ledochowski Veranlassung gegeben hat, und fügt hinzu: „Es drängt sich bei der Lektüre solcher Berichte wohl einem Jeden die Ueberzeugung auf, daß durch derartige Vorgänge die Staatsautorität auf das Allerempfindlichste geschädigt werden muß. Ganz abgesehen davon, daß die Gefängnißstrafe aufhören muß, eine Strafe zu sein, wenn ein Kirchenfürst, der den höchsten sittlichen Akt vollzieht, wozu menschliche Tugend überhaupt fähig ist, den Akt des Leidens für sein Gewissen und seine Ueberzeugung, wenn, sagen wir, ein solcher Kirchenfürst zusammengeworfen wird mit Dieben, Mördern und Banditen — abgesehen davon, daß durch einen solchen Verstoß gegen das im Volke lebende Rechtsgefühl das Urtheil der öffentlichen Meinung über wirkliche Vergehen nothwendig abgestumpft werden muß, — so ist namentlich der Eintrag, den die Autorität der Staatsbehörden direkt erleidet, ein so großer, daß dadurch der gesammte Staatsorganismus in seinen Grundfesten erschüttert werden muß. . . . Daß unter diesen Umständen indirekt auch die königl. Autorität leidet, liegt auf der Hand. . . . Wir beklagen solche Zustände auf's Tiefste — aber man hat es nicht anders gewollt. Wir kannten unser katholisches Volk und haben Denen, die es nicht kannten, im Voraus gesagt, welche Folgen die kirchlichen Gesetze haben würden — trotzdem hat man den Versuch gewagt, den Rücken des Volkes nach einem willkürlich gewählten Moderock zuzuschneiden. Wir haben auch bei Zeiten gewarnt — jetzt seht Ihr zu, wie's Euch weiter geht."

Die „Germania" droht also wieder einmal sehr verständlich mit der Revolution. Es ist das freilich nichts Neues, auch im Vergleich zu jener denkwürdigen „Erklärung" der Kullmann'schen That noch etwas ganz Gelindes. Wahrlich nicht die Schuld der „Germania" und überhaupt der klerikalen Presse ist es, wenn der Konflikt zwischen Staat und Kirche bisher ohne bedenkliche Störung des öffentlichen Friedens verlaufen ist. Die große Masse des katholischen Volkes hat sich allerdings durch den Klerus zu allerlei Kundgebungen kommandiren lassen; der ihr innewohnende gesetzliche Sinn aber hat sie mit verhältnißmäßig wenigen und unbedeutenden Ausnahmen von einer thätlichen Mißachtung der staatlichen Autorität, von einer offenen Auflehnung gegen die Gesetze zurückgehalten. Wir vertrauen, daß dieser bewährte Sinn unseres Volkes auch ferner die Oberhand behalten wird; wir glauben dies um so eher, als die Einsicht, daß von einer Beeinträchtigung des katholischen Glaubens und Gewissens durch die Kirchengesetze gar nicht die Rede sein kann, nach unserer Ueberzeugung in der großen Menge bereits Eingang zu finden begonnen hat und sich immer mehr Bahn brechen wird. Selbst für den Fall aber, daß diese Zuversicht getäuscht werden sollte, darf man sicher sein, daß die Staatsautorität stets Freunde genug finden wird, um sich auch gegen die äußersten Angriffe der staatsfeindlichen Elemente zu behaupten. Die „Germania" mag also unbekümmert darum sein, wie es uns „weiter geht". Interessant ist an ihrem Artikel nur die Thatsache, daß das Hauptorgan derjenigen Partei, welche ihren höchsten Stolz in „christliches Dulden" und „passiven Widerstand" zu setzen behauptet, fröhlichen Muthes mit dem hellen Aufruhr kokettirt. Dies wollen wir hiermit konstatirt haben.

⌂ Berlin, 10. Febr. Der k. deutsche Gesandte am k. dänischen Hofe, Kammerherr v. Heydebrand u. d. Lasa, welcher etwa acht Tage sich hier aufgehalten hat, wird heute Abend die Rückreise auf seinen Posten nach Kopenhagen antreten. Wie verlautet, kommt der deutsche Gesandte am k. griechischen Hofe, Geh. Legationsrath v. Radowitz, im März von Athen nach Berlin, um hier wieder längere Zeit an den Arbeiten des Auswärtigen Amtes theilzunehmen. Das vor einigen Tagen hier verbreitete Gerücht von der angeblichen Designirung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte, Staatsministers v. Bülow, für den neuen Botschafterposten in Rom wird jetzt von mehreren Seiten als unglaubwürdig bezeichnet. Dagegen erhält sich die Mittheilung, daß der seitherige deutsche Gesandte am k. italienischen Hofe, Geh. Legationsrath v. Keudell, zum deutschen Botschafter am k. österr. Hofe ausersehen sei.

Heute früh starb hier, wie bereits gemeldet, der General der Infanterie z. D., v. Peucker, Chef des schlesischen Feldartillerie-Regiments Nr. 6, Ritter des Schwarzen-Adler-Ordens mit der Kette, Mitglied des Herrenhauses ꝛc. Derselbe war am 19. Januar 1791 zu Schmiedeberg in Schlesien geboren, erreichte also ein Lebensalter von mehr als 85 Jahren. Bekanntlich hat General v. Peucker als langjähriger Generalinspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens sich große Verdienste erworben. — Die vom Brandenburgischen Provinzial-Landtag vollzogene Wahl des Landraths v. Levetzow zu Königsberg in der Neumark zum Landesdirektor der Provinz Brandenburg ist nunmehr von Sr. Maj. dem König bestätigt worden.

× Aus der preuß. Rheinprovinz, 9. Febr. In der neuesten Zeit sind in der Diöcese Trier wieder 40 katholische Geistliche gesperrt werden, so daß sich augenblicklich die Zahl der vakanten Pfarr- ꝛc. Stellen im ganzen Bisthum auf über 100 beläuft.

Oesterreichische Monarchie.

† Wien, 9. Febr. Der Eisenbahn-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf über das Eisenbahn-Projekt Bozen-Meran angenommen und sodann über den Bericht des Subkomité's über den Gesetzentwurf betr. die Vereinigung der Albrechtsbahn mit der Bahn Tarnow-Leluchow, sowie der Dniester-Bahn mit der Bahn Lemberg-Czernowitz-Jassy verhandelt. Der Bericht beantragt, den Verkauf der Tarnow-Leluchow-Bahn aus dem Gesetzentwurfe auszuscheiden. Nach längerer Debatte wurde die Verhandlung hierüber vertagt, bis das Subkomité über die im Laufe der Debatte eingebrachten Anträge Jaworskis berichtet haben wird. Die Anträge Jaworskis bezwecken Uebergang zur Tagesordnung über den ganzen Gesetzentwurf, Genehmigung des Uebereinkommens der Regierung mit dem Kurator der Prioritätsgläubiger wegen Abtretung der Dniester-Bahn, bedingungsweisen Kauf durch den Staat der in Art. 1 des Uebereinkommens mit der Albrechts-Bahn vom 10. Sept. erwähnten Eisenbahn-Linien und endlich die Aufforderung an die Regierung, sich wegen Anschlusses der beschlossenen Linie Lemberg-Tomasof mit der russischen Regierung in's Einvernehmen zu setzen.

≌ Wien, 10. Febr. Die Pforte hat nicht bloß die Reformvorschläge der Mächte angenommen, sondern auch jenem Begehren entsprochen, welches als eine Art von Bürgschaft die offizielle Mittheilung sowohl des Irade vom Oktober als des Fermans vom Dezember sammt der Reproduktion der in der betreffenden Note enthaltenen fünf Punkte forderte. Die Form, in welcher diese Mittheilung zu erfolgen hat, sowie der Text derselben ist zwischen der Pforte und den Vertretern der Drei-Kaiser-Mächte vereinbart und festgestellt.

Frankreich.

Paris, 9. Febr. Hr. Thiers wird seine Kandidatur für das Abgeordnetenhaus der für den Senat vorziehen. Es ist immer fast als selbstverständlich betrachtet worden, daß, wenn er überhaupt in den Senat träte, die Präsidentschaft desselben ihm zufallen müßte. Eine große Zahl von Senatoren aber fürchtet in der Stille die „absorbirende" Wirkung seiner Persönlichkeit, und sie sind daher nicht unzufrieden, daß sein hohes Alter als Vorwand dienen kann, um ihre Stimmen einem andern Vorsitzenden zuzuwenden. Als Derjenige, dessen Wahl bis jetzt die meisten Aussichten habe, wird Herzog Audiffret-Pasquier bezeichnet. — Es fällt auf, daß der Brüsseler „Nord", dessen Beziehungen zu Rußland anerkannt sind, anfängt, die Intervention Oesterreichs in der Türkei als eine Sache zu behandeln, die möglich werden könnte, wenn die Pforte sich unwillig oder unfähig zeigte, die versprochenen Reformen auszuführen.

* Paris, 9. Febr. Wie der „Köln. Ztg." telegraphisch gemeldet wird, erregt es hier großes Aufsehen und selbst Besorgniß, daß der Polizeipräfekt Léon Renault, der beim Marschall in so hohem Ansehen stand, um seine Entlassung eingekommen ist und dieselbe erhalten hat. Von officiöser Seite wird als Grund des Rücktrittes angegeben, daß dem Präfekten seine Kandidatur in der Seine-Oise unvereinbar mit seiner amtlichen Stellung erschienen sei. Der wahre Grund der Entlassung ist jedoch die Weigerung Renault's, das Schreiben Valentin's zu desavouiren, wie Buffet von ihm gefordert. Die Besorgnisse, welche diese Maßregel wachgerufen, werden dadurch vermehrt, daß laut der Agentur Havas die Abtheilung für allgemeine Sicherheit von der Polizeipräfektur getrennt und wieder dem Ministerium des Innern unterstellt werden soll. Renault's Nachfolger, Voisin, war als Abgeordneter Mitglied des klerikalen und halb orleanistischen, halb bonapartistischen rechten Centrums und Staatsanwalt in Melun. Der „Moniteur" bemerkte eben noch: „Wir können an die Entlassung Renault's nicht glauben; sie würde die Freunde der Verfassung und des Marschalls tief betrüben." Das orleanistische „Journal de Paris" sagt: „Léon Renault gibt sein Amt als Polizeipräfekt auf, das er mit so großer Entschlossenheit und so vielem Takt seit vier Jahren versehen. Es wird schwer sein, ihn zu ersetzen. Renault wird nur die Verwaltung verlassen, um in die Politik einzutreten, da seine Wahl in Corbeil gesichert ist." In den bonapartistischen Kreisen erregt die Beseitigung Renault's großen Jubel, da er ein abgesagter Feind der Imperialisten ist. Was das große Publikum besonders in Sorge versetzt, ist der Umstand, daß man gewohnt war, in dem Polizeipräfekten Renault eine Bürgschaft gegen jeden Gewaltstreich zu sehen. Heute war Ministerrath. Wie die Minister Renault's Entlassung aufnahmen, ist noch unbekannt.

Paris, 10. Febr. Der neue Polizeipräfekt Hr. Felix Voisin, in den letzten Jahren des Kaiserreichs Staatsanwalts-Gehilfe in Melun und Versailles, war nach dem 4. September als Staatsanwalt nach Melun versetzt worden. Er verharrte während der Invasion auf diesem Posten und wurde unter der Beschuldigung eines geheimen Verkehrs mit der Regierung der Landesvertheidigung gefangen nach Deutschland geschickt, wo er bis nach dem Friedensschlusse blieb. Von dem Departement Seine-et-Marne in die Nationalversammlung gewählt, gehörte Hr. Voisin bis nach dem Sturze des Hrn. Thiers dem linken Centrum an, trennte sich dann von diesem und trat der Gruppe Wallon-Lavergne bei, die in den Verfassungsdebatten den Ausschlag gegeben hat, indem sie für die Republik stimmte. Er war seit 1871 beständig Sekretär der Nationalversammlung und ist eine bei den Konservativen und den Republikanern beliebte Persönlichkeit.

△ Paris, 10. Febr. „Bien public" will wissen, Hr. Buffet wäre entschlossen gewesen, sich zurückzuziehen, hätte man die Demission von Hrn. Renault nicht angenommen, und die HH. Dufaure und seine Kollegen ihre Portefeuilles niederzulegen, wenn man Hrn. Dueros, den ehemaligen Präfekten von Lyon, an Stelle von Hrn. Renault gesetzt hätte.

Ein Anzahl Morgenblätter veröffentlicht ein Schreiben, welches der gegenwärtig in Paris weilende Baron Haußmann unter gestrigem Datum an den Marschall Mac Mahon gerichtet hat, um ihn über die Bedeutung seiner Kandidatur aufzuklären. Er sieht in derselben vor Allem eine Anerkennung seiner Wirksamkeit als Seine-Präfekt, die im 1. Arrondissement größere Spuren zurückgelassen habe, als irgendwo anders, und fährt dann fort:

Ich glaube, Hr. Marschall, Sie nicht an die Pflichten erinnern zu müssen, die meine Vergangenheit mir auferlegt. Ich habe nicht nur für die persönlichen Huldbezeigungen des Kaisers ein dankbares Andenken bewahrt, sondern ich gestehe unverhohlen, daß ich um das Regime trauere, dem Frankreich eine so lange Reihe friedlicher und mit Wohlstand gesegneter Jahre, Paris seine Umwandlung und seinen Glanz verdankt. Aber ich erkläre eben so offen, daß ich mich weigern würde, durch systematische Feindseligkeit das Werk zu hemmen, an dessen Organisirung fortzuwirken die hohen öffentlichen Gewalten beauftragt sind. Ich habe die republikanische Verfassung, unter der wir stehen, nicht herbeigewünscht. Sie besteht jedoch, und sie muß mit dem vollsten guten Glauben durchgeführt werden, auf daß man nach ihren Früchten urtheilen kann, welche Sicherheitsgewähr sie dem Lande für die Gegenwart und für die Zukunft bietet. Ich dachte, Herr Marschall, daß unsere langjährigen freundschaftlichen Beziehungen und die wohlwollende Achtung, die Sie mir zu

---

mein Vater beschloß, mit mir herüberzukommen, um mich vor einer Uebereilung zu bewahren. Du siehst, mein Mädchen, ich bin nur der Schatten meines früheren Selbst — „nur noch die Adlerkralle am Degengriff" —, aber komm, gib mir noch einen Kuß von deinen verführerischen Lippen und dann laß uns zu meinem Alten gehen."

„O, wirklich, ich kann nicht! Wenn ich ihm nun nicht gefalle?"

„Als ob das möglich wäre!" rief er, ihr keck in die Augen schauend.

„Aber er ist stolz und ernst und streng."

„Bin ich so? — das heißt ohne mein Shawneekostüm nebst Malerei? Wahrhaftig, er ist der beste, liebevollste Vater, den es je gegeben, und hält mich so leichtsinnig ich bin, doch für ein Muster von einem Sohn."

Sie weilten noch einige Zeit am Rande des Wassers und plauderten von der Vergangenheit, genossen die Gegenwart und machten Pläne für die Zukunft. (Fortsetzung folgt.)

— Berlin, 7. Febr. In der Titulatur „Jude" hat nunmehr die zweite Kriminalabtheilung des Kammergerichts entgegen der Entscheidung des Injurienkommissärs des hiesigen Stadtgerichts den Thatbestand einer Beleidigung gefunden und den Verklagten zu 15 Mark Strafe event. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegenstand der Klage war ein an das Gericht gerichtetes Gesuch, in welchem es hieß: „Da kommt der Jude und erhebt nun Anspruch auf den Gegenstand!" Das Stadtgericht führte in seinem Erkenntniß aus, daß in der Bezeichnung „Jude" an und für sich eine Beleidigung nicht liege, daß aber auch eine beleidigende Absicht nicht anzunehmen sei, weil Verklagter nicht voraussetzen konnte, daß Kläger eine Abschrift des Gesuchs erhalten würde. Der Kammergerichts-Hof hingegen erachtete die gebrauchte Form als zweifellos beleidigender Natur.

bezeigen nie aufgehört haben, mir diese Mittheilung zur Pflicht machen. Sie könnte als mein Glaubensbekenntniß gelten, wenn ich ein solches abzulegen hätte.

Amerika.

** Die letzten Nachrichten aus Buenos-Ayres, welche bis zum 9. Februar reichen, berichten von einem großen Indianer-Einfall an der südlichen Grenze, wobei die Pampa-Stämme durch 3000 Lanzen aus Araucanien verstärkt waren. Da die aufständischen Stämme zu den sogenannten befreundeten Indianern gehören, so weiß man nicht recht, welchem Umstand dieser plötzliche kriegerische Ausbruch zuzuschreiben ist. Die Verkürzung der Rationen, die Zuziehung der freundlichen Indianer zum Dienst in der Nationalgarde und der Tod eines Kariken, der von einem argentinischen Offizier erschossen wurde, werden verschiedentlich als Gründe angegeben. Die Indianer wurden bei ihrem Abzug von Oberst Winter verfolgt, eingeholt und verloren nicht nur einige ihrer Krieger, sondern auch 160,000 Stück des geraubten Rindviehs. Aus dem Dorfe Olabarria, welches von Lieutenant Aquilar mit 100 Mann gegen eine erdrückende Uebermacht von Indianern vertheidigt wurde, sollen mehrere Familien von den Indianern fortgeschleppt worden sein. Die Zahl der gemordeten Weißen wird auf 12 bis über 100 angegeben. Die Verfolgung der abziehenden Räuber wurde weiter fortgesetzt. — In all den oberen Provinzen herrscht Friede und dasselbe gilt jetzt auch von Paraguay und Banda Oriental. Zu Montevideo wurden Friedensfeste gefeiert und Präsident Varela gab in der Neujahrs-Nacht einen großen Ball, bei welchem die auswärtigen Gesandten, Admirale und Konsuln anwesend waren.

Badische Chronik.

§ Heidelberg, 10. Febr. Obgleich die Zahl der in diesem Winter von dem Volksbildungs-Verein veranstalteten belehrenden öffentlichen Vorträge nunmehr ein Dutzend übersteigt, macht sich doch in dem Besuch derselben noch nicht die geringste Abnahme bemerklich. So war auch gestern Abend wieder nicht allein der geräumige Gartensaal der Harmonie, sondern selbst noch das anstoßende Bibliothekzimmer von einem zahlreichen Publikum gefüllt, welches den Vortrag des Hrn. Rechtsanwalt Wagner über „Freiherrn v. Stein" zu hören wünschte. Er behandelte sein Thema in einer so anregenden, lebendigen und gründlichen Weise, daß man in dem Sprecher weit eher einen Historiker von Fach, als einen Dilettanten auf diesem Gebiete vermuthet hätte. Der Vortrag schloß mit dem Hinweis auf die seit 1866 allmälig vollzogene politische Wiedergeburt unseres Vaterlands, welcher schon in den ersten Decennien dieses Jahrhunderts Stein's schöpferischer Geist vorgearbeitet hatte. Noch mag erwähnt werden, daß diese Vorträge des Volksbildungs-Vereins auch regelmäßig von einem großen Theil der hier freilich kaum über 60 Köpfe starken Social-Demokraten besucht werden und es steht zu erwarten, daß wenigstens manche derselben die dort gebotene Gelegenheit benützen, um gesundere Ansichten über die nothwendigen Grundlagen der menschlichen Gesellschaft zu gewinnen. Jedenfalls werden in dieser Richtung solche Vorträge eher wirken, als die Polemik in Zeitungen, welche von dieser Klasse nicht gelesen werden.

⊙ Mannheim, 10. Febr. In der heutigen Sitzung des Aufsichtsraths der Rheinischen Hypothekenbank erstattete die Direktion über die Geschäftsthätigkeit während des Jahres 1875 Bericht und legte gleichzeitig die Nettobilanz mit Gewinn- und Verlustkonto für das abgelaufene Geschäftsjahr vor. Es wurde dem Antrag der Direktion gemäß — vorbehaltlich der Genehmigung durch die Generalversammlung — beschlossen, für das Geschäftsjahr 1875 dieselbe Dividende, wie im vorigen Jahre, nämlich 7,083 Proc. = 17 M. per Aktie zu vertheilen und den Reservefond sehr erheblich zu dotiren. Die Generalversammlung wird am 13. März statthaben.

Mannheim, 10. Febr. Unter starkem Andrang des Publikums eröffnete gestern der rühmlichst bekannte Baritonist Hr. Eugen Gura sein hiesiges Gastspiel als Petruchio in „der Widerspenstigen Zähmung" von Goetz. Diese Rolle ist in der Oper durch die Rückerinnerung an den schon von dem kleinen Käthchen bewirkten Eindruck milder angelegt als im Schauspiele, und wußte Hr. Gura ganz meisterhaft diesen durch die ganze Oper ziehenden Ton zur Geltung zu bringen, wie er denn überhaupt in Spiel und Gesang seinen Part zu größter Befriedigung der Hörer durchführte. Der gestrige Abend bewies aber auch, daß diese Oper immer mehr in der Gunst des Publikums sich festsetzt; sie bietet so viele Schönheiten, daß ihr sicher auch in weitern Kreisen die völle Anerkennung zu Theil werden wird. Frln. Ottiker theilte sich als Darstellerin des Käthchen mit dem Gaste in die Ehren des Abends; reizende Erscheinung, maßvolle Bewegung, durchdachtes Spiel und prächtige Gesangesleistung vereinigten sich, um ein vollendetes Bild der Widerspenstigen zu geben; der Einzug der Liebe in das störrige Herz kam vortrefflich zum Ausdruck. Auch den übrigen Mitwirkenden ist volle Anerkennung zu zollen, nur schien Bianca nicht so glücklich disponirt, wie bei den früheren Aufführungen. Die köstliche Figur des Battista fand in Hrn. Ditt einen vorzüglichen Repräsentanten.

Mannheim, 10. Febr. „Heut' kehren wir bei Bäckern ein und bei den Schustern morgen" — so wäre das Räuberlied mit Beziehung auf die Thätigkeit der hiesigen Social-Demokraten zu travestiren. Kaum hatte die Bäckergewerkschaft getanzt, da wurde die Lohnherabsetzung einer hiesigen Schuhwaaren-Fabrik zur Inscenirung einer Strikeversammlung benützt. Große Straßenplakate luden in dringendster Weise zur Versammlung ein, und obgleich ein besonnener Arbeiter der Fabrik auseinandersetzte, die Lohnminderung sei durch die drückende Geschäftslage gerechtfertigt, sie betrage auch keineswegs, wie die Aufwiegler behauptet hatten, 35—40, sondern nicht ganz 20 Proc., und es sei besser, um diesen Lohn zu arbeiten, als mit der Familie zu hungern, so wird doch die Mehrzahl vorerst der Verlockung zum Strike folgen. Der Auftritt ist um so auffallender, da, wie uns jüngst ein sehr tüchtiger Meister mittheilte, seit vielen Jahren nicht so viele Reparaturarbeiten und so wenig neue Arbeit bei den Schustern begehrt wird, als heuer. Offenbar benützen die Social-Demokraten jeden Anlaß, um ihre Anhänger für die nächsten Wahlen zu mustern. — Im Kaufmännischen Verein hielt Hr. Dr. L. Büchner von Darmstadt vorgestern einen lehrreichen Vortrag über das Geistesleben der Thiere. — Uebermorgen wird auf Einladung des Protestantenvereins Hr. Stadtpfarrer Hönig aus Heidelberg in der Aula über „alte und neue Weltanschauung" sprechen, welches Thema er vor einigen Tagen auch in Ihrer Stadt behandelt hat.

Freiburg, 10. Febr. Die „Freib. Ztg." berichtet über die gestrige, schwach besuchte historische Gesellschaft. Außer einigen geschäftlichen Mittheilungen stand die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Zum Vorsitzenden wurde Hr. Professor Simson, zum Sekretär Hr. Professor Zürn erwählt. Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, auf die von der Gesellschaft veröffentlichte, bei R. Baader u. Comp. erschienene Zeitschrift aufmerksam zu machen, von welcher bereits mehrere Bände mit mannichfach interessantem Inhalt vorliegen.

Vermischte Nachrichten.

† Kolmar, 9. Febr. Dem „Elsässer Journal" wird von hier geschrieben: „Am 1. Februar cr. fand hierselbst ein von dem Offiziercorps des kurmärkischen Dragonerregiments Nr. 14 veranstaltetes Carousselreiten statt. Die Reitbahn war festlich dekorirt, für die zahlreich versammelten Gäste eine Tribüne errichtet. Um halb 2 Uhr Nachmittags verkündeten die Klänge der volltönenden Militärkapelle den Beginn der Festlichkeit. Der Vorhang öffnete sich nach beiden Seiten und die in die Bahn hineinsprengenden Flankeurs klärten das Terrain zu einem darauffolgenden gravitätischen Einzuge von etwa 200 auserlesenen Reitern, geführt vom Regimentskommandeur. Dem letzteren voran hatten Herolde und Signaltrompeter ihre Fanfaren in melodischem Einklange mit der spielenden Musik ertönen lassen. Nach geschehenem Aufmarsch und Salut der gesammten, im Glanze der Waffen strahlenden Reiter erfolgte ein Festmarsch derselben, welcher bei schwierigen Touren und Evolutionen mit musterhafter Präcision ausgeführt wurde. Dem erwähnten ersten Einzuge reihten sich in verschiedenen Abtheilungen: Quadrillen, Turniere, Springtouren und Einzelmanöver an, welche theils von Offizieren, theils von Unteroffizieren ausgeführt wurden und durch die Gewandtheit und Dressur der Pferde, sowie durch die Fertigkeit und Sicherheit der Reiter allgemeine Bewunderung hervorriefen. Den Schluß bildete ein abermaliger Umzug der Reiterschaar in der vollen militärischen Rüstung."

— Aus der Pfalz, 6. Febr. Nachdem das Civilehe-Gesetz die Hindernisse weggeräumt hat, welche bisher Heirathen zwischen Juden und Christen entgegenstanden, wird Kaiserslautern demnächst zwei solche gemischte Ehen eingehen sehen; am schwarzen Brett des dortigen Stadthauses ist das Aufgebot eines Christen mit einer Jüdin und das eines Juden mit einer Christin angeschlagen.

— Berlin, 7. Febr. Der starke Schneefall hat namentlich der Pferdebahn-Gesellschaft wieder viele Kopfschmerzen bereitet. An den beiden letzten Tagen war die Thätigkeit von mehreren hundert Arbeitern erforderlich, um die Schienenstrecken immer in betriebsfähigem Zustand zu erhalten. Außerdem war die Direktion genöthigt, vielfach Vorspann zu beschaffen. Der sonstige Wagenverkehr in den Straßen bietet augenblicklich ein trauriges Bild. Die mit dickem Modder bedeckten Dämme sind eigentlich nur noch für die oft sehr primitiven Schlitten passirbar; bei anderem Gefährt stürzen die Pferde wie die Fliegen. Dasselbe Unglück ereilte am Montag in der Triftstraße einen ruhig zur Schlachtbank wandernden Ochsen. Derselbe brach beim Falle ein Bein und mußte auf der Straße getödtet werden.

— Der Mailänder „Perseveranza" wird aus Rom geschrieben: „Die Beziehungen zwischen den beiden Höfen von Deutschland und Italien erhalten sich fortdauernd auf dem besten Fuße. Zum Beweise dessen will ich Ihnen ein Ereigniß mittheilen, welches sich in diesen Tagen zugetragen hat und für dessen Authenticität ich einstehe. Während seines Aufenthaltes in Mailand hatte der Deutsche Kaiser der Prinzessin Margherita gegenüber den Wunsch ausgesprochen, ihr Bild in großen Dimensionen zu besitzen. Die Prinzessin versprach dem Kaiser mit ihrer gewohnten Liebenswürdigkeit, daß sein Wunsch in kürzester Frist erfüllt werden sollte. In der That hat die Prinzessin in den letzten Tagen ihr von einem bedeutenden Künstler gemaltes Bildniß dem Kaiser übersandt. Dasselbe war von einem prachtvollen Rahmen eingefaßt und von einer Anzahl kleiner Photographien desselben begleitet. Kaiser Wilhelm hat darauf der Prinzessin in folgendem Telegramm seinen Dank für das kostbare Geschenk ausgesprochen: „Ich spreche Ew. Königl. Hoheit meinen tiefgefühltesten Dank aus für das köstliche große Portrait, welches mir eine der angenehmsten Ueberraschungen bereitet. Ich küsse Ihnen dafür die Hand in der Erinnerung an die unvergeßlichen zu Mailand verlebten Tage."

— Paris, 9. Febr. Die gestrige Sitzung der Akademie der Wissenschaften wurde durch einen peinlichen Zwischenfall gestört. V. Regnault, der einst so berühmte Physiker, knickte während eines Vortrages, den er hielt, plötzlich ein, und führte unzusammenhängende Reden; es stellte sich heraus, daß er in dem Augenblick geisteskrank geworden war. Regnault, in den 40er Jahren der berühmteste Experimentator Europas, erlitt früher einen unglücklichen Sturz auf den Kopf, der seine Arbeitskraft für immer lähmte. Das gestrige Ereigniß mag die letzte Folge des traurigen Zufalls sein.

△ Paris, 9. Febr. Die „Union" meldet den heute früh erfolgten Tod ihres greisen Chefredakteurs Laurentie, des ältesten der Pariser Journalisten (geb. 1793), der sein Leben der Vertheidigung von Thron und Altar gewidmet hat. Auf seinem Todtbette freute er sich noch über den Besuch des päpstlichen Nuntius, der sich im Auftrage Pius IX. nach seinem Befinden erkundigte, und über eigenhändige Schreiben des Grafen Chambord und des Don Carlos.

△ Paris, 9. Febr. Bis zur Stunde sind in Saint-Etienne 25 Verwundete und 110 Todte zu Tage gefördert worden. Die Ausgrabungen mußten gestern eingestellt werden, weil in einer der Gallerien, wo, wie man vermuthet, etwa sechszig Leichen liegen, Feuer ausgebrochen ist. Alle Zugänge wurden sogleich mit Lehm verstopft und man hofft, den Brand auf diesen Theil des Kohlenbergwerks beschränken zu können.

** London, 9. Febr. Den Behauptungen gegenüber, Gladstone sei mit der Abfassung eines größeren theologischen Werkes beschäftigt, erklärt sich der „Guardian" für ermächtigt zu der Angabe, daß der Expremier sich gegenwärtig nicht mit Theologie abgibt, sondern seine wenigen Mußestunden zur langsamen Anlegung eines Thesaurus Homericus verwendet, der eine Art Reallexikon zu den homerischen Gesängen bilden soll.

— Ein Riesendiebstahl. In der Nacht von dem 3. auf den 4. Februar ist in der am Asow'schen Meer belegenen Hafenstadt Nikolajew das Gewölbe der dortigen Filiale der russischen Reichsbank erbrochen und Papier-, Gold- und Silbergeld, sowie Obligationen, Juwelen und Edelmetall-Barren im Gesammtwerth von 900,000 Rubel gestohlen worden. Die Diebe haben, um an die Geldkisten zu gelangen, nicht weniger wie sieben mit Eisen beschlagene Thüren sprengen müssen. Es fehlt bisher jede Spur über die Urheber des Diebstahls. Jedoch sind am folgenden Tage auf einem Kirchhofe Nikolajews ganze Haufen mit großer Akkuratesse in zahllose Fetzen zerschnittene Aktien und Obligationen verschiedener Eisenbahnen gefunden worden.

Nachschrift.

† **Bukarest**, 11. Febr. Obgleich das Tadelsvotum des Senates ausdrücklich nur gegen den Unterrichtsminister Majorescu sich richtete, gab doch das Gesammtkabinet Catargiu seine Entlassung. Der Fürst beauftragte den Kammerpräsidenten und beide Vicepräsidenten des Senates mit der Neubildung des Kabinets.

† **Paris**, 10. Febr. Gambetta hielt gestern in Avignon, heute in Marseille politische Reden vor den Wählerversammlungen.

† **Paris**, 11. Febr. Ein Schreiben des Kaiserl. Prinzen bekämpft die Kandidatur des Prinzen Napoleon für Corsica, indem derselbe erklärt, Prinz Napoleon vertrete nicht seine Politik.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 11. Febr., die übrigen vom 10. Febr.)

Staatspapiere.

Preußen 4½% Obligationen	105	Luxemburg 4% Obl. i. Fr. à 28 fr.	—
Baden 5% Obligationen	—	„ 4% „ i. Thl. à 105 fr.	—
„ 4½% „	101¼	Rußland 5% Oblig. v. 1870 £ à 12.	100¾
„ 4% „	94⅞	„ 5% do. von 1871	97
„ 3½% Oblig. v. 1842	92¾	„ do. von 1872	—
Bayern 4½% Obligationen	100¾	Schweden 4½% do. i. Thlr.	98
„ 4% „	93⅞	Schweiz 4½% Bern Staatsobl.	97¾
Württemberg 5% Obligat.	104¾	A.-Amerik. 6% Bonds 1882r von 1862	—
„ 4½% „	101⅛	„ 6% dto. 1885r von 1865	102⅜
„ 4% „	95½	„ 5% dto. 1905r (1/10r v. 1864)	101⅞
Nassau 4% Obligationen	97¾	3% Spanische	19⅛
Gr. Hessen 4% Obligation.	—	Solle französ. Rente	—
Oesterr. 5% Silberrente Zins 4½%	64⅝		
„ 5% Papierrente Zins 4½%	—		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	159	5% Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	77⅛
Badische Bank	103½	5% Böhm. Westb. Pr. i. Silb.	—
Deutsche Vereinsbank	70⅜	5% Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	80½
Provinzialdiskonto	—	5% dto. „ 2. Em.	—
Darmstädter Bank	110⅛	5% dto. steuerfr. neue „	77¾
Oesterr. Nationalbank	771	5% do. (Neumarkt-Ried)	—
Württemberg. Vereinsbank	109¾	5% Donau-Drau	57½
Oesterr. Kredit-Aktien	154⅜	5% Franz-Jos.-Prior.	81⅞
Mitteldeutsche Kreditbank	—	5% Kronp. Rud.-Pr. v. 67/68	72
Rheinische Kreditbank	—	5% Kronpr. Rud.-Pr. v. 1869	70¾
Basler Bankverein	87½	5% östr. Nordwestb.-Pr. i. S.	81½
Brüsseler Bank	—	5% „ „ Lit. B.	65⅜
Berliner Bankverein	77⅛	Vorarlberger	67½
Stuttgarter Bank	—	5% Ungar. Ostb.-Prior. i. S.	58
Deutsche Effektenbank	104	5% Ungar. Nordostb. Prior.	61⅜
Oesterr.-deutsche Bank	90¼	5% Ungar. Galiz.	—
4½% bayr. Ostb. à 200 fl.	—	Ungar. Eis.-Anl.	74⅜
4½% pfälz. Marbahn 500 fl.	113¼	5% östr. Süd-Lomb. Pr. i. Fr.	81¾
4% Hessische Ludwigsbahn	98¼	3% östl. Süd-Lomb.-Pr.	47¾
3½% Oberhess. Eisnb. 350 fl.	72⅞	5% österr. Staatsb.-Pr.	97⅝
5% österr. Frz. Staatsbahn	256⅛	3% österr. Staatsb.-Pr.	64⅛
5% „ Süd-Lombarden	97¾	3% Livorn. Pr., Lit. C, D & D,	41⅛
5% „ Nordwestb.-A.	—	5% Rheinische Hypothekenbank-Pfandbriefe	100¾
5% Elisab.-Eisnb. à 200 fl.	143¼	4½% „	96¾
5% Rud.-Eisnb. 2. Em. 200 fl.	107½	6% Pacific Central	91¼
5% Böhm. Westb.-A. 200 fl.	160	6% South Missouri	—
5% Franz Josef-Eisenbahn Galizier	— 167		

Anlehensloose und Prämienanleihen.

Cöln-Mindener 100-Thaler-Loose	109⅛	Oestr. 4% 250 fl. Loose v. 1854	106⅛
Bayr. 4% Prämien-Anl.	125⅝	„ 5% 500 fl.- „ v. 1860	113⅜
Badische 4% dto.	123¼	„ 100-fl.-Loose v. 1864	—.—
„ 35-fl.-Loose	142.60	Ungar. Staatsloose 100 fl.	—.—
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	83.80	Raab-Grazer 100 Thlr. Loose	78¼
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	47.—
„ „ 25-fl.- „	148	Finnländer 10-Thlr.-Loose	40.40
Ansbach-Gunzenhaus. Loose	25	Meininger 7-fl.-Loose	19.90
		3% Oldenburger 40-Thlr.-L.	115½

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd. St. 4%	204.20	Holländ. 10-fl.-St. Mk.	16.65
Paris 200 Frcs. 4%	81.20	Ducaten . . . „	9.46—51
Wien 100 fl. östr. W. 4½%	176.20	20-Francs-St. . „	16.21—25
		Engl. Sovereigns „	20.36—41
Disconto . . . l. S.	4 %	Russische Imperial „	16.64—69
Preuß. Friedrichsd'or Mk.	—	Dollars in Gold „	4.16—19
Pistolen . . . . „	16.40	Dollarcoupon „	—

Tendenz: stillest.

Berliner Börse. 11. Febr. Kreditaktien 308.—, Staatsbahn 512.—, Lombarden 195.50, Disc. Commandit 123.25, Reichsbank 159.—. Tendenz: wenig fest.

Wiener Börse. 11. Febr. Kreditaktien 175.10, Lombarden 112.75, Staatsbahn —.—, Anglobank 88.60, Unionbank —.—, Napoleonsd'or —.—. Tendenz: —.

New-York, 11. Febr. Gold (Schlußkurs) 112⅞.

Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Heinrich Goll in Karlsruhe.

Großherzogl. Hoftheater.

Sonntag, 13. Febr. 1. Quartal. 23. Abonnementsvorstellung. **I. Abtheilung.** Die Zauberflöte, Oper in 2 Akten, von Mozart. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 15. Febr. 1. Quartal. 24. Abonnementsvorstellung. **I. Abtheilung.** Der Barbier von Sevilla, komische Oper in 2 Akten, von Rossini. Anfang ½7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 16. Febr. Hamlet, Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare. Anfang 6 Uhr.

Z.288. Karlsruhe.

Vorträge von Dr. A. E. Brehm.

Heute Samstag den 12. Februar, Abends ½7 Uhr, im Saale der Vier Jahreszeiten Vierter und letzter Vortrag:

Robben und Robbenschlägerei.

Billets bei *L. F. Schuster*, Musikalienhandlung Friedrichsplatz 12 (Eingang Erbprinzenstr.) und Abends an der Kasse.

Lebensversicherungs- & Ersparniss-Bank in Stuttgart.

Versicherungs-Gang des Jahres 1875.

Anträge zur Versicherung liefen ein: 3144 mit . . . . . Mark 15,938,300.
Die Zahl der versicherten Personen stieg von 24,061 auf 25,645.
Die Versicherungssumme stieg von Mrk. 91,979,744 auf . . . Mark 102,634,301.
Die Prämien-Einnahme hob sich von „ 3,192,000 auf . . . Mark 3,500,000.
Gestorben sind im Jahre 1875: 292 Personen versichert mit . Mark 1,030,400.
Seit dem Bestand der Anstalt wurden erledigt 2193 Todesfälle mit . . . . . Mark 7,931,442.
An Dividenden hat die Bank bis jetzt vertheilt . . . . . Mark 4,433,800.

Die Sterbfallsumme pro 1875 ist **geringer** als im vorangegangenen Jahre; es ist daher wiederum ein äußerst günstiges Rechnungsergebniß, beziehungsweise eine hohe Dividende für die Versicherten zu erwarten. — Sobald der Abschluß beendigt, folgt Veröffentlichung desselben.

Derzeit zur Vertheilung kommende Dividende **37% der Prämie.**

Zu weiterem Beitritt laden ein:

Karlsruhe: Adolf Ulrici. Bühl: **C. Rusca.**
Baden: F. G. Jörger. Durlach: **F. W. Stengel.**
„ **F. Wingler.** Pforzheim: **J. Bertram.**
Bretten: A. Lindner. Rastatt: **A. Fischer.**
Bruchsal: Oberlehrer **König.** Z.321.

Rheinische Hypotheken-Bank in Mannheim.

Z.332. 1.

General-Versammlung.

Die vierte ordentliche General-Versammlung der Rheinischen Hypotheken-Bank wird

Montag den 13. März, um 12 Uhr,

im **Locale der Harmonie** dahier stattfinden.

Zu dieser General-Versammlung laden wir hiermit die Herren Aktionäre ein.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
2. Bericht des Aufsichtsrathes über die Prüfung der Bilanz und Bericht der Revisions-Commission.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes.
4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes (Stat. § 28).
5. Wahl von sechs Aufsichtsräthen an Stelle der gemäß den Statuten § 46 ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrathes und Wahl der Revisions-Commission.

Je fünf Aktien geben eine Stimme (Stat. § 37).
Jeder Aktionär ist zur Theilnahme an der Generalversammlung berechtigt (Stat. § 37).
Eintrittskarten zur General-Versammlung ertheilen
in **Mannheim** unsere Bank,
„ **Carlsruhe, Heidelberg, Freiburg, Constanz** die Filialen der Rheinischen Credit-Bank,
„ **Stuttgart** die Württembergische Vereinsbank,
„ **Frankfurt a. M.** die deutsche Vereinsbank,
„ **Basel** die Baseler Handelsbank.

Zur Erlangung einer Eintrittskarte sind spätestens drei Tage vor der General-Versammlung die Aktien, nebst einem arithmetisch geordneten, doppelt ausgefertigten und von dem Besitzer der Aktien unterzeichneten Verzeichniß der Aktiennummern bei einer der genannten Stellen zu hinterlegen.

Mannheim, 10. Februar 1876.

Der Aufsichtsrath.

Salzwerk Wyhlen.

In Gemäßheit des § 13 der Gesellschafts-Statuten werden die Herren Actionäre hiermit zu der am **Donnerstag, den 17. Februar d. J.,** Mittags 12 Uhr im Gasthaus zum Ochsen in Wyhlen abzuhaltenden

ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen. Z.905.3.

Verhandlungsgegenstände:

1. Geschäftsbericht des Verwaltungsraths.
2. Vorlage der Jahresrechnung pro 1875, Bericht der Herren Rechnungs-Revisoren und Ertheilung der Decharge.
3. Beschaffung der für Fertigstellung des Gesammt-Unternehmens noch erforderlichen Mittel, eventuell Modification des § 47 der Statuten.
4. Ersatzwahl eines Verwaltungsrathsmitgliedes.
5. Wahl der Rechnungs-Revisoren für die nächsten 2 Jahre.

In den Vormittagsstunden des gleichen Tages stehen die Fabrik- und Schacht-Anlagen den Herren Actionären zur Einsicht offen.

Eintrittskarten können nach § 14 der Statuten gegen Hinterlegung der Aktientitel (oder der Depotscheine) in den Tagen vom 7.—14. Februar bei
den Herren **Ehinger & Cie.** in **Basel,**
der Tit **Kreishypothekenbank** in **Lörrach**
und auf dem **Gesellschaftsbureau** in **Wyhlen,**
auf letzterem auch noch am Versammlungstage selbst, Vorm. von 10—11 Uhr, in Empfang genommen werden.

Die Eintrittskarten dienen zugleich als Bescheinigung der Hinterlage und erfolgt die Wiederausfolgung der Aktien nur gegen deren Rückgabe.

Wyhlen, den 15. Januar 1876. H.117.O.

Der Verwaltungsrath.

Gewürz- und gewöhnliche Schwefelschnitten

empfiehlt billigst

Wilh. Seltter in **Ludwigsburg,**
Wichse- und chem. Produktenfabrik.

Z.79.2. (H7214)

Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Die Ausführung der Bauarbeiten einschließlich der Materiallieferung zur Herstellung des Bahnkörpers der Eisenbahn von Diedenhofen bis zur Landesgrenze bei Sierck, und zwar:

a) **Loos II. von Kilometer 6,6 bis Kilometer 14,0,**
veranschlagt zu 685,208.57 Mark;
b) **Loos III. von Kil. 14,0 bis Kil. 17,9 + 40,**
veranschlagt zu 81,787.26 Mark,

soll in öffentlicher Submission verdungen werden.

Die Submissions-Bedingungen und Kostenanschläge, wovon auf Ersuchen Abdrücke abgegeben werden, sind mit den Zeichnungen in **unserem Centralbureau für Neubauten, Steinstraße Nr. 10 hier,** an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr einzusehen.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Erdarbeiten für Diedenhofen-Sierck, Loos II (resp. Loos III)"

bis spätestens zu dem auf

den 2. März d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im bezeichneten Bureau anberaumten Termine, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden, portofrei einzusenden. Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Offerten haben auf Berücksichtigung keinen Anspruch. Submittenten, welche für uns noch keine Bauarbeiten ausgeführt haben, wollen ihre Qualifikation vor dem Termin nachweisen.

Straßburg, den 8. Februar 1876. (14/II) Z.331. 1.

Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Schmiede-, Dachdecker- und Klempner-Arbeiten zur Herstellung der Stationsgebäude an der Eisenbahnstrecke Barr-Schlettstadt, und zwar auf den Stationen **Barr, Eichhofen, Epfig, Dambach** und **Scherweiler,** zusammen veranschlagt auf **162,739,87 Mark,** soll in öffentlicher Submission verdungen werden.

Die Submissionsbedingungen mit Kostenanschlägen, wovon Abdrücke auf Erfordern abgegeben werden, sind mit den Zeichnungen in unserm Zentralbureau für Neubauten, Steinstraße Nr. 10 hier, an den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr einzusehen. Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission zur Erbauung der Stationsgebäude pp. der Linie Barr-Schlettstadt" bis spätestens zu dem auf

den 26. Februar d. J. Vormittags 11 Uhr,

im bezeichneten Bureau anberaumten Termin, in welchem die bis dahin eingegangenen Offerten in Gegenwart etwa erschienener Submittenten eröffnet werden, portofrei einzusenden. Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Offerten haben auf Berücksichtigung keinen Anspruch. Z.225.2.

Straßburg, den 2. Februar 1876. (5/II.)

Kaiserliche General-Direktion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Z.622.7.

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe** von **G. Sturzenegger** in **Herisau,** Canton Appenzell, Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält **keinerlei schädlichen Stoffe** und **heilt selbst** ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den **allermeisten Fällen vollständig.** — Zu beziehen in Töpfen zu **Mark** 5 nebst Gebrauchsanweisung und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst. Auch ist Näheres zu erfahren durch die Versandtstelle bei Herrn ***Carl Malzacher*** in ***Karlsruhe.*** H 3262 Q

Z.339. 1. Ein tüchtiger

Barbier-Gehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei **Wilh. Banse** in **Bregenz am Bodensee.**

Z.314. Karlsruhe.

Nur noch 4 Vorstellungen.
Montag den 14. Februar unwiederruflich letzte Vorstellung.

Circus Wulff.

Heute, Samstag den 12. Februar 1876.
Vorstellung. Anfang 7½ Uhr Abends.
Kassenöffnung 6½ Uhr.

Vorführung der 6 Trakehnerhengste von Hrn. Ed. Wulff. — Charasmin, ger. v. Hrn. Ed. Wulff. — Hürdlerennen, od engl. Hirschjagd, mit zwei dressirten Hirschen, ausgef. v. sämmtl. Kindern der Gesellschaft.

Alles Uebrige besagen die Plakate.

Morgen, **Sonntag, Zwei Vorstellungen,** I. **Extra-Vorstellung** um 4 Uhr Nachmittags, wobei jeder **Circusbesucher** das Recht hat, **ein** Kind auf allen Plätzen unentgeldlich einführen zu können, für die übrigen Kinder unter Begleitung erwachsener Personen wird die Hälfte Preise auf allen Plätzen bezahlt. — Anfang der II. Vorstellung 7½ Uhr Abends.

L. Wulff, Direktor.

Ein geübter Notariatsgehilfe gesucht. Gehalt bis zu 1200 M. Auskunft ertheilt die Expedition dieses Bl. Z.340. 1.

Gesuch.

Man sucht für eine Tochter aus den besseren Ständen eine Prediger-Familie auf dem Lande, wo man dieselbe gegen Bezahlung für Kost und Logis sogleich unterbringen könnte.

Adressen und Bedingungen bei der Expedition unter Chiffer Z abzugeben. Z 345 1.

Z.302.2.; **Lahr.**

Zu verkaufen.

Wegen Todesfall ist eine **Locomobile** (6 Atmosphären) aus einer renommirten Rheinischen Fabrik sofort zu verkaufen.

Lahr, 7. Februar 1876.

Wm Langsdorff

Z.317. 2. Karlsruhe.

Pferdeverkauf

Fuchsstute, 10 Jahre alt, schwerster belgischer Arbeitsschlag, habe wegen Aufgabe des Fuhrwerks zu verkaufen

Adolph Jost,
Rüppurrer Landstraße 86.

Z.347. 1. Amorbach.

Rauhwaaren-Versteigerung.

Donnerstag den 17. l. Mts, Mittags 11 Uhr, werden auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten versteigert:

71 Winterröhre und
12 Fischotter

Amorbach, den 9. Februar 1876.

Kuhn,
Fürstl. Oberförster.

Z.329. Hilsbach.

Stammholz Versteigerung.

Am Freitag den 18. Februar l. J., Mittags 12 Uhr,
werden im hiesigen Gemeindewalde
40 Eichstämme, darunter mehrere sog. Holländer, zu Bau- und Nutzholz geeignet,
gegen baare Bezahlung versteigert.

Hilsbach, den 10. Februar 1876.

Bürgermeisteramt.
Lang.
Trunzer, Rathschr.

Z.67.3. Baden-Baden.

Die Dirigentenstelle der Blechmusik des Städtischen Orchesters ist bis zum 1. April d. J. neu zu besetzen.

Bewerber müssen zugleich im „Großen Orchester" ein Instrument übernehmen können.

Gefällige Offerten unter Anschluß von Zeugnissen an das **Städtische Cur-Comité** in **Baden**

Verm. Bekanntmachungen.

Z.344. Nr. 1292. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Ergänzung der Notarskammern betr.

Bei der durch das Ausscheiden der Notare **Riggler, Oppel** und **Meyer** aus der Notarskammer zu Konstanz veranlaßten und gemäß dem § 8 der landesherrlichen Verordnung vom 24. Juli 1865 vorgenommenen Ersatzwahl wurden für die Notarskammer des Kreis- und Hof-Gerichtsbezirkes Konstanz

als Mitglieder
die Notare **Dietrich** in Konstanz mit 7 und **Metz** in **Billingen** mit 6 Stimmen,
als Stellvertreter
der Notar **Frey** in **Radolfzell** mit 2 Stimmen gewählt.

Dies wird gemäß dem § 13 erwähnter Verordnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe, den 7. Februar 1876.

Ministerium
des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.
v. Freydorf.
vdt. Kratt.

Z.282. 2. **Karlsruhe.**

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 4. April 1870 (Gesetzes- u. Verordnungsblatt Nr. XXI.) wird hiermit bekannt gegeben, daß die nächste Gehilfenprüfung für den Eisenbahndienst am

Montag den 24. April d. J.

vorgenommen werden wird.

Die Gesuche um Zulassung zu dieser Prüfung sind spätestens bis zum 20. März d. J. anher einzureichen.

Karlsruhe, den 7. Februar 1876.

Generaldirektion der Gr. Staats-Eisenbahnen.

Zimmer.
Heitlinger.

Z.342. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Für die Zeit bis zum 31. März l. J. treten im Verkehr zwischen Hamburg, Lübeck, Bremerhaven, Geestemünde, Bremen, Harburg einerseits und Konstanz transit anderseits für den Gütertransport in Wagenladungen ermäßigte Tarifsätze in Kraft.

Der die bezüglichen Taxen enthaltende Nachtrag 38 zum Westdeutschen Verbandsgütertarif vom 1. September 1872 ist bei den diesseitigen Verbandsstationen unentgeltlich zu beziehen.

Karlsruhe, den 10. Februar 1876.

Generaldirektion
der Großh. Staats-Eisenbahnen.
Bei Verhinderung des General-Direktors:
Schupp.
Bayer.

Z.324.1. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Submission auf Telegraphenstangen.

Die Lieferung von 4000 kiefernen oder tannenen, ungeschälten Telegraphenstangen, und zwar:

500 Stück von 10 M. Länge und 17 Cm. Zopfstärke
1600 Stück von 8,5 M. Länge und 17 Cm. Zopfstärke.
1900 Stück von 7 M. Länge und 14 Cm. Zopfstärke

soll für den Ober-Post-Direktionsbezirk Karlsruhe an den Mindestfordernden vergeben werden.

Diese Stangen sollen auf Kosten der Post- und Telegraphen-Verwaltung in einer von ihr in der Nähe des Waldreviers, aus welchem die Stangen entnommen werden, zu errichtenden Imprägnieranstalt mit Kupfervitriol imprägnirt werden. Den ca. 1 Hektar großen Platz dazu hat der Lieferant unentgeltlich herzugeben. Derselbe muß eine leichte An- und Abfuhr gestatten, möglichst eben sein und reines, möglichst fließendes Wasser in reichlicher Menge in der Nähe haben.

Die näheren Bedingungen sind in der Registratur des Unterzeichneten ausgelegt und können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Angebote sind versiegelt mit der Bezeichnung:

„Angebot auf 4000 Telegraphenstangen für die Ober-Post-Direktion Karlsruhe in Baden" bis zum

4. März 1876, 12 Uhr Mittags

an den Unterzeichneten portofrei einzusenden, an welchem Termine die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bietenden erfolgen wird.

Angebote, welche später eingehen, oder den gestellten Bedingungen nicht entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bietenden, welche bis zum 3 April cr. an ihr Gebot gebunden bleiben, wird vorbehalten.

Karlsruhe, den 6. Februar 1876.

Der Kaiserliche Ober Post-Direktor.
In Vertretung:
Oesterreich.

Bekanntmachung.

Z.337. J. Nr 48. Rastatt. Bei dem unterzeichneten Regiment lagern die Einsätze von ca. 3000 Kochgeschirren, bestehend in kleiner Schüssel von verzinntem starken Eisenblech mit weißblechener Stürze und Griff, sowie 47 neue weiße Wollhemden und eine Quantität Lumpen.

Diese Gegenstände sollen freihändig verkauft werden, und sind Proben der ersteren im Bureau des Zahlmeisters Dierich, Hauptstraße Nr. 192 einzusehen, auch Gebote hierfür abzugeben.

Rastatt, den 9. Februar 1876.

1. Oberschlesisches Infanterie Regiment Nr. 22.
Die Bekleidungskommission.

Z.49. 3. Nr. 23. Langenstein.

Bau-, Säg- u Schwellenholz-Versteigerung.

Aus den Gräfl. Douglas'schen Waldungen bei Langenstein, Dornsberg, Münchhöf und Renzingen versteigern wir mit Borgfrist bis 1. Oktober d. J. loosweise am

Dienstag den 15 Februar d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
im Gasthaus zum Adler in Renzingen (Bahnstation):

2132 Forlenstämme,
308 Fichtenstämme,
60 Lärchenstämme,
69 Wagnerbirken,
21 Eichenklötze,
3 Kirschbäume,
135 forlene Brunnendeichel,
738 forlene und tannene Stangen mit 12 bis 19 Centim. mittl. Durchmesser.

Das Holz liegt an guten Abfuhrwegen, ½ bis 1½ Stunden von den Bahnstationen Renzingen, bezhw. Engen entfernt.

Die Waldhüter Güß in Eigeltingen, Joh. Brecht zu Dornsberg, Jak. Brecht zu Münchhöf, und Rehm in Renzingen werden das Holz auf Verlangen vorzeigen.

Langenstein, den 24 Januar 1876.

Gräfl. Douglas'sche Forstei.
Schuler.

Z.328.1. Nr. 82. Lörrach.

Holzversteigerung.

Aus dem Domänenwald-Distrikt I. Hollwangerwald, Abth. 5 Dornach und Abth. 6 Hirschbrunnen, werden im Gasthaus zum Storchen in Riedmatt

Donnerstag den 17. Februar l. J.,
Vormittags 10 Uhr,
mit halbjähriger Borgfrist versteigert:

5 Eichen- und 1 Buchennutzholzstamm; 19 Fichten-, 6 Tannen- und 13 Forlen- Säg- und Baustämme;
157 Ster buchenes und 9 Ster eichenes Scheitholz; 47 Ster buchenes und 8 Ster eichenes Klotzholz; 8 Ster fichtenes und 2 Ster aspenes Scheitholz; 40 Ster buchenes, 45 Ster fichtenes und 41 Ster gemischtes Prügelholz; 825 Stück buchene und 575 Stück gemischte Wellen;
2 Loose Schlagraum.

Lörrach, den 10. Februar 1876.

Großh bad Bezirksforstei.
Ziegler.

Z.334 Bei Großh. Obereinnehmerei Schopfheim erledigt, die ständige Decopistenstelle. Gehalt jährlich 900 Mark.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.